Letzte Pflicht/

Welche
Der
Hoch-Edlen/ Ehr- und Tugend-hochbegabten
FRAUEN/

Fr. Christina Benigna Bartschin von Demuth/

gebohrnen Schröderin/

Seiner liebwehrten Fr. Mumen/
Getreuen Freundin/
Und
Hochgeschätzten Fr. Gevatterin/
Nachdem sie
Die Schuld der Natur
Anno 1707. den 14. Julii
bezahlen müssen/
Und
Bey hoch-ansehnlichem Geleite
zu ihrer Ruhe-Stätte
Den 28. Julii gebracht worden/
Mit hochbetrübtem Hertzen
leisten können

Johann Ernst Schröder/
R. S. C.

DANTZIG/ Gedruckt bey Johann-Zacharias Stollen.



ICh dachte hin und her / ich stund in tieffen Sorgen /
Was schon vergangen ist / das regte meinen Sinn /
Was gegenwärtig noch / das kränckte / was verborgen /
Das quälte mich durch Furcht und Hoffnung immerhin.

Indem ward unverhofft ich auff ein Feld geführet /
Nachdem ich weiß nicht wie mein Geist entzücket war /
Es sey / daß Morpheus mich gantz unvermerckt berühret /
Die Sinnen wusten nichts von Friede noch Gefahr.

Ich sahe Chloris da mit Kummer sich verhüllen /
Den Zephyr legen sich zur höchst-betrübten Ruh /
Die Ceres stehn erstarrt / und nicht die Hände füllen /
Die Venus schliessen Mund und Augen seufftzend zu.

Ich sahe Delia den Pfeil und Bogen treten /
Die Juno ihren Schmuck bekümmert legen ab /
Aglaja traurig gehn / die Parcen ungebeten
Erscheinen / und beyseits eröffnen sich ein Grab.

Die Svada hörte ich daselbst beweglich klagen /
Die Musen stimmen an ein hohes Trauer-Lied /
Die Nymphen heulende die Brüste kläglich schlagen /
Und andre weinen mehr ohn allen Unterschied.

Ich hörete das Feld von lauter Ach erschallen /
Es war zu hören nichts / als nur ein Klag-Geschrey /
Wobey die Echo ließ die Felsen wiederhallen /
Und dieses schiene mir gar schlechte Prophecey.

Ich

Ich stund Verwunderns-voll / mir starreten die Glieder /
    Mir bebete das Hertz / mich zwang Leid / Schmertz / und Pein /
Ich sann dem Wesen nach / ich dachte hin und wieder /
    Was die Bedeutung doch des Traurens möchte seyn.
Und drauff drang diese Stimm' in meine matte Ohren:
    Ach klaget / seufftzt / und weint / so viel es möglich ist!
Sie ist dahin / Sie ist von dieser Welt verlohren /
    Die von der Demuth heißt / Die man ungern vermißt!
Hier kahm ich zu mir selbst / und ward voll Furcht und Schrecken /
    Ich war schon bey mir selbst / und war doch, ausser mir /
Die Stimme konte nichts als Angst und Schmertz erwecken /
    Ich weinte / seuffzete / beklagte solche Zier.
Ich sprach: Ach! ist die hin? Ach! ist die weggenommen /
    Die eine Krone war der Frauen unsrer Stadt?
Muß dieses Leiden noch zu meinem Unglück kommen /
    Das von der Kindheit an mich hart gedrucket hat?
Ja Sie ist hin / Die werth / noch lange hier zu leben /
    An derer Tugend ich mich zu vergnügen pflag /
Die des Beklagens werth / die werth ist zu erheben /
    Die werth ist / daß ihr Lob die Nach-Welt wissen mag.
Ja Sie ist hin / der Preiß aus dem beliebten Orden /
    Ein Muster wahrer Treu / ein Bild der Redlichkeit /
Die durch ein sonderes Geschick sehr groß geworden /
    Der Charitinnen Lust / ein Beyspiel dieser Zeit.
Groß war Sie vor der Welt an Ursprung und Geblüte /
    Die Tochter Dessen / Den noch unser Dantzig ehrt /
Groß war an Tugend Sie / und groß auch am Gemüthe /
    Von Trug und Falschheit rein / von Hochmuth unversehrt.
Groß war sie vor der Welt an milden Glückes-Gaben /
    Groß an Verstand / an Ehr' / an Lieblichkeit / an Gunst /
An Schönheit / und was sonst nicht alle Nymphen haben /
    Groß ward daneben Sie durch keuscher Liebe Brunst.
GOtt wolte durch ein Creutz Sie noch viel grösser machen /
    Dergleichen man auch kaum in unsern Mauren fand /
Biß Sie Ihm wol gefiel / und kont die Welt verlachen /
    Ihr Ruhm stieg durch Gedult / die alles überwand.
Und Solche hat der Tod bald durch sein Netz gefangen /
    Die des Geschlechtes Zier / des Edlen Hauses Schild /
Die hinterlassen uns ein sehnliches Verlangen /
    Ein Glied der frommen Schaar / der Tugend Ebenbild.

Es

Es sollen stets Ihr Grab benetzen meine Thränen/
Weil sie von Jugend auff erwiesen wahre Treu/
Es wird sich unser Hertz nach Ihrer Freundschafft sehnen/
Die nie veraltet ist/ die immer schiene neu.
Ach daß ich könte nur nach Würden Sie recht preisen!
Ach daß die Feder könt' erheben ihren Ruhm/
Wie Sie es wol verdient! Ach daß ich könt' erweisen
Mein danckbahres Gemüth/ und krönen diese Blum!
Wol Ihr/ O treue Zier! Sie hat Den nun gesehen/
Der Treu und Wahrheit heißt/ Sie steht vor GOttes Thron/
Es kan nicht besser Ihr/ als Sie geneust/ geschehen/
Sie hat die Seeligkeit zu einem Gnaden-Lohn.
Sie kennt nicht mehr die Welt/ ist frey von ihren Banden/
Sie tritt mit Füssen das/ was man sonst irrdisch nennt/
Wo Sie jetzt lebt/ ist nichts als Redlichkeit verhanden/
Sie schaut da ihren GOTT/ Den Sie nun recht erkennt.
O wär' ich nur bey ihr/ wo nichts das Glück kan stöhren/
Wo keine Sünde herrscht/ noch böse Lust uns rührt!
Allein mein Wünschen wil mein GOtt noch nicht erhören/
Der mich hier wunderlich nach seinem Raht stets führt.
Ihr Leib liegt sanfft im Grab'/ und spottet aller Schmertzen/
Die er erduldet hat/ empfindet Ruh und Rast/
Biß er zu seiner Zeit wird lieblich können schertzen/
Und triumphiren dann nach ausgestandner Last.
Nun diß soll allgemach die tieffe Wunde heilen/
Die solcher Zufall schlug/ der uns so hoch betrübt/
Und diese Grabschrifft soll den Trauer-Nebel theilen/
Und zeigen an/ wie ich beständig Sie geliebt.

Hier liegt die/ welche kan vom Wunder-Schicksel zeugen/
Die Groß war vor der Welt/ in GOttes Augen klein/
Biß GOtt Sie machte Groß durch ein betrübtes Beugen/
Wodurch Sie Krafft bekahm/ und gieng zum Himel ein.

